

Baloise hilft IV-Rentnern bei der Eingliederung

Rund 17 000 Rentenbezüger will die Invalidenversicherung in den nächsten sechs Jahren in den Arbeitsprozess zurückführen. Diese Rechnung geht jedoch nur auf, wenn die Unternehmen mitspielen.

Von Bruno Schletti

Eva Aeschimann traut der Schweizer Wirtschaft noch nicht über den Weg. «Ich bin sehr skeptisch», sagt die Sprecherin von Agile, der Behinderten-Selbsthilfe Schweiz. Skeptisch, ob die Arbeitgeber tatsächlich willens sind, die Ziele der Anfang Jahr in Kraft getretenen Teilrevision der Invalidenversicherung (IV) umsetzen zu helfen.

Ein wichtiger Punkt ist, in den kommenden sechs Jahren gegen 17 000 IV-Rentnerinnen und -Rentner in den Arbeitsprozess zurückzuführen. Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn die Arbeitgeber mitspielen, also bereit sind, entsprechende Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen.

Möglicherweise ist Aeschimann zu pessimistisch. Es gibt Unternehmen, die ihren Teil beitragen wollen, damit heutige Rentenbezüger den Weg zurück in den Arbeitsprozess finden. Zu ihnen gehört die Basler Versicherungsgesellschaft, Schweiz-Tochter der Baloise. «Als Arbeitgeberin tragen wir eine gesellschaftliche Verantwortung. Deshalb unterstützen wir die IV bei der angestrebten Wiedereingliederung von IV-Bezügern in die Arbeitswelt», sagt Michael Müller, Chef der Basler Schweiz.

Im freien Markt bestehen

Die Basler richtet vier sogenannte Trainingsarbeitsplätze ein. Diese sind für Rentenbezüger reserviert - für maximal zwölf Monate. In dieser Zeit werden die Stelleninhaber nicht voll gefordert. Sie werden betreut und in ihrer Arbeit ange-



Geistig behinderte Menschen am Arbeitsplatz: Die Firma First Catering geht mit gutem Beispiel voran und bietet zahlreiche Stellen an. Foto: Gaetan Bally (Keystone)

leitet. Die direkten Lohnkosten übernimmt die IV. Die Basler bietet den Arbeitsplatz und die Unterstützung.

«Nach sechs bis zwölf Monaten sollten die so Betreuten fähig sein, den Sprung in ein ordentliches Arbeitsverhältnis zu schaffen», sagt Amos Winteler, Sprecher der Basler Schweiz. Ziel ist es also, die bisherigen Rentenbezüger dahin zu führen, dass sie im freien Arbeitsmarkt wieder bestehen können. Basler-Chef Müller sieht in diesen

Arbeitsplätzen eine Chance für alle: «Die betroffenen Personen gewinnen an Lebensqualität, erhalten Wertschätzung und können am Arbeitsplatz wieder ein soziales Netz aufbauen. Gleichzeitig leisten sie einen wertschöpfenden Beitrag durch ihre Arbeit.»

Mit den Trainingsarbeitsplätzen garantiert die Basler Schweiz aber niemandem eine Festanstellung. Nur wer sich im Arbeitsprozess behauptet, kann mit einer ordentlichen Anstellung rechnen -

sei es bei der Basler oder in einem anderen Unternehmen. Die Basler habe relativ viel Erfahrung in der Begleitung von Menschen mit Problemen am Arbeitsplatz, sagt Winteler. «Das stimmt uns optimistisch, dass auch die Wiedereingliederung von IV-Rentnern gelingen wird.»

Da die Trainingsarbeitsplätze jeweils spätestens nach zwölf Monaten wieder frei werden, geht die Versicherungsgesellschaft davon aus, über die nächsten Jahre rund 30 Personen eine Wiedereinstiegchance zu geben. Gemessen an den 3000 Arbeitsplätzen der Basler Schweiz mag das nach wenig aussehen. Müller rechnet aber vor, dass man auf diesem Weg das Ziel der IV-Revision übertreffen würde, wenn viele andere Unternehmen dem Beispiel folgen würden. «Es braucht das Engagement der gesamten Schweizer Wirtschaft. Dann reicht es», sagt Müller.

Geringe Risiken für Arbeitgeber

Bei der SVA Zürich, dem Kompetenzzentrum für Sozialversicherungen, attestiert man den Arbeitgebern eine grosse Offenheit. «Die Frage ist aber», sagt Sprecherin Daniela Aloisi, «ob die Arbeitgeber auch den nächsten Schritt machen.» Wichtig sei für die Firmen zu wissen, dass sie nicht auf sich allein gestellt seien, sondern auf Eingliederungsberater der SVA zurückgreifen könnten. Gemäss Aloisi haben viele Unternehmen Erfahrung in der Betreuung von Mitarbeitenden mit Problemen. Neu sei, dass es nicht um die Begleitung von eige-

nen Angestellten gehe, sondern um die Wiedereingliederung von Rentenbezügern - also Menschen, die bisher nicht in der Firma waren.

Nur wer sich im Arbeitsprozess behauptet, kann mit einer ordentlichen Anstellung rechnen.

Thomas Daum, Direktor des Arbeitgeberverbands, stuft die Erfolgchance aus zwei Gründen als gut ein. Erstens bewege sich die Forderung nach 17 000 Wiedereingliederungen über sechs Jahre gemessen an der Zahl von gut 4 Millionen Beschäftigten im Promillebereich. «Das entdramatisiert die Übung rein statistisch stark», sagt Daum. Zweitens seien die Risiken für die Arbeitgeber gegenüber früher erheblich vermindert worden. So könnten sie auf die fachliche Unterstützung durch die IV-Stellen zählen. «Die Angst, beim Auftauchen von Problemen allein gelassen zu werden, nimmt damit ab.» Zusätzlich seien mit der Revision die finanziellen Risiken für die Arbeitgeber abgebaut worden.

Darauf weist auch Eva Aeschimann von Agile hin: «Man hat der Wirtschaft den roten Teppich ausgerollt.» Wenn sie den ausgestreckten Arm nicht packe, müsse man stärker verpflichtende Massnahmen ergreifen.